Aufruf zum Tag der Kranken : 5. März 1978

Autor(en): **Haug, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **87 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufruf zum Tag der Kranken

5. März 1978

«Ich war krank, und ihr habt mich besucht.» Unter diesem Motto steht dieses Jahr der Tag der Kranken, dessen Ziel und Sinn darin liegt, die Verbundenheit von Gesunden und Kranken zu bekunden und zu befestigen.

Das Wort stammt aus der Rede Jesu über die Scheidung der Guten und der Bösen im Endgericht (Matthäusevangelium, 25). Es gewinnt seine tiefe Bedeutung durch die Antwort, die Jesus den Gerechten auf ihre Frage, wann sie IHN denn krank gesehen und besucht hätten, erteilt: «Wiefern ihr es einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.»

Was soll der Besuch von Kranken bedeuten? Sicher muss er mehr sein als die Erfüllung einer lästigen Pflicht. Sein Beweggrund muss die Anteilnahme am Schicksal des Mitmenschen sein, der Wunsch nach Begegnung, die immer ein wechselseitiges Geben und Nehmen ist. Besuche bei Kranken können wohl betrüben und belasten, sie können aber auch aufrichten, ermutigen und erhellen. Der Kranke braucht die Aufmerksamkeit und Liebe des Gesunden; der Gesunde kann vom Kranken erfahren und lernen, was Geduld und Mut, was vielleicht auch Demut und damit wahre menschliche Grösse bedeuten.

Wer sind die Kranken, die wir zu besuchen haben? Wer sind die Nächsten, denen unsere Hilfe und Liebe gelten soll? Hier weist uns das Wort Jesu über den engsten Kreis der Familie, auch über den Kreis der Freunde oder Berufsgenossen hinaus. Die Verbundenheit der Gesunden mit den Kranken, ja mit den Leidenden überhaupt soll ohne Grenzen, ohne Diskriminierung sein, sie soll auch die geringsten unter unseren Brüdern umfassen. Auf diesen Gedanken umfassender Solidarität, dem der Mensch als einzelner nicht genügen kann, beruhen Gesundheitsdienst und Sozialversicherung im modernen Staat, beruht aber auch die Tätigkeit privater humanitärer Werke. Die Leistungen des Staates und jene der privaten Werke sind ebenso unentbehrlich für die Versorgung unserer Kranken wie die Anteilnahme und Hilfsbereitschaft des einzelnen Menschen.

Wenn wir in der heutigen Zeit an die Verbundenheit der Gesunden mit den Kranken erinnern und tätige Solidarität fordern, so müssen wir auch jene Völker einbeziehen, die noch immer im Schatten leben, die von Krankheiten gepeinigt sind und vor allem – in krassem Gegensatz zu uns – ausreichender Hilfe und Versorgung entbehren. Wir müssen im Sinne Albert Schweitzers an der «Last von Weh» mittragen, die nicht nur auf unseren Kranken, sondern auch auf den Kranken in den benachteiligten und zurückgebliebenen Ländern liegt.

Das Schweizerische Rote Kreuz zählt zu den Werken, die sich der Pflege und Betreuung von Kranken im In- und Ausland widmen. Im Namen des Roten Kreuzes bitte ich unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, an der Sorge für die Kranken teilzuhaben und damit die Summe der Menschlichkeit, auf die wir alle angewiesen sind, zu mehren.

Hans Haug